

“Es ist vollbracht” – Gottesdienst mit Kreuzstabkantate Johannes 19, 16-30
Predigt am Karfreitag 2014 **Bad Münden 18. April 2014**
Pastor Dietmar Adler

Liebe Gemeinde,
“Es ist vollbracht”, sagt Jesus.
Nach Johannes.

Nicht: „Alles vorbei.“
Sondern „vollbracht.“
Auch nicht: “Alles halb so wild.”
Es war schlimm, das lässt auch die etwas erhabeneren Kreuzigungsgeschichte
nach Johannes noch erahnen, die anderen Evangelien sind da deutlicher.

Es ist vollbracht.
Was heißt das?
Mindestens zweierlei:

Zum einen: ganz menschlich
Sein Sterben ist nun zu Ende.
Diese Schmerzen,
diese Arbeit am Leben ist vorüber.
Sterben ist ein Weg.
Dieser Weg dieses Menschen auf Erden ist zu Ende.
„Und neigte sein Haupt und verschied.“

Zum anderen aber noch viel mehr:
Alles irdisch Erdenkbare, alles Erklärbare übersteigend:
Jesu Sterben hat eine Bedeutung weit über den individuellen Tod dieses einen
Menschen hinaus.
Nicht nur, dass dieser gewaltsame Tod die Weltgeschichte verändert hat wie kein
anderes Ereignis.
Die Behauptung unseres christlichen Glaubens ist:
Mit diesem Tod hat Gott alles geändert,
für alle Menschen,
zumindest erkennbar für die, die dran glauben.

Der, der die Liebe ist, wird getötet.
Der Tod ist damit besiegt.
Er hat nicht das letzte Wort,
sondern die Liebe.

Mit diesem Tod - so unser Johannesevangelium - ist es geschehen.
*„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle,
die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“*,
heißt es weiter vorn in Kapitel 3 im Evangelium.

„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“

Und damit ist die Grenze des Todes gesprengt,
durch dieses einen Menschen Tod.

Damit ist für alle ein Blick über den Tod hinaus eröffnet, auch den eigenen,
nennen wir es das ewige Leben, nennen wir es Gottes Friede, Ruhe bei Gott oder
einfach nur Liebe.

II.

“Ich will den Kreuzstab gerne tragen”,

so beginnt die Kreuzstabkantate von Johann Sebastian Bach.

Ursprünglich gar nicht für einen Karfreitag geschrieben, sondern für einen Sonntag
in der Trinitatiszeit, uraufgeführt übrigens in der Nikolaikirche in Leipzig 1726.

Aber oft gespielt, gesungen, am Karfreitag.

Ein wunderbare , eine “sprechende” Musik,

“Klangrede” so wird die Kreuzstabkantate genannt.

Der Kreuzstab - Was ist gemeint?

Wir wissen nicht, wer diese Worte verfasst hat, aber es ist ein eindrücklicher, ein
bewegender mit Bildern sprechender Text, den Bach da so anrührend vertont hat,
und dem wir heute so bewegend interpretiert lauschen dürfen.

Der Kreuzstab - da schwingt mehreres mit:

Zum einen ist es: das Leiden.

Kreuz als menschliches Leiden.

Die Anstrengung kann man richtig hören:

Die Melodie steigt nach oben und dann vollzieht sie diesen Ton-Schritt “ich will
den - Kreuzstab gerne tragen”,

und dann dieses “tragen” – hoch und wieder runter, wir können dies mühevollen
Tragen spüren.

Wie sich im Folgenden erschließt, ist es das Leiden bis zum Tod.

Das ganz menschliche Leiden:

Leiden wie Jesus - am Kreuz.

Der Kreuzstab - das Joch.

Zum anderen:

ist es natürlich ein Wanderstab,

ein Stab, der aus Gottes Hand kommt.

Ein Stab, der uns führt und leitet,

in das gelobte Land,

nach all den Plagen, zu Gott.

Dort wird der Heiland abwischen all die Tränen.

Also nicht irgendein Wanderstab,

sondern der des Kreuzes Jesu,
der des es-ist-vollbracht-Kreuzes.

Und nur, wenn wir das wissen, können wir auch sagen: „gerne“ tragen.
Das ist keine Sehnsucht nach Leiden, keine Selbstkasteiung, kein Masochismus,
das ist: ein Leiden, das um den Trost weiß,
das sich trösten lässt und hofft
und leiten lässt in das gelobte Land.

III.

Was die Kreuzstabkantate besingt, ist das Sterben eines Christenmenschen,
Der Weg des Sterbens.
Und dazu gehört “Betrübnis, Kreuz und Not”.

Mit Bildern spricht die Kantate:
ein Weg,
aber auch eine Schifffahrt ist es:
Haben Sie die Wellen gehört, grad in dem Rezitativ,
wie das Cello diese Wellen spielt,
die über den Menschen kommen, ihn gar bedecken?

Aber in all diesen Wellen gibt es Trost:
da ist der Anker, die Barmherzigkeit.

Und das wütende Schäumen des Meeres hat ein Ende,
wenn das Schiff festgemacht hat,
in meiner *“Stadt, die ist das Himmelreich,
wohin ich mit den Frommen aus vielem Trübsal werde kommen.”*

Es sind so elementare, so großartige Bilder,
mit der die Kantate spricht
und mit denen auch Bach spielt und singt:
Der Wanderstab, der mich auf dem Wege führt;
die Schifffahrt, die zum sicheren Hafen bringt, zum Port;
und das Joch, das mir abgenommen wird;
da bekomm ich neue Kraft
und kann fliegen,
wie ein Adler,
frei auffliegen von dieser Erden.

Bilder, Metaphern,
vom Tod,
als Befreiung,
aber auch als Gewissheit.

Grad vom Tod, liebe Gemeinde, können wir am besten reden, wenn wir in Bildern sprechen.

Und das ist eine Sprache, die nicht nur Dichter beherrschen:

Wie oft hab ich's erlebt,
dass Sterbende solche Bilder finden:
Bilder von der Reise
unterwegs sein,
zu Gott.

„Jetzt fahren wir ab“, so hab ich meinen Großonkel noch im Ohr, eine Woche nach seinem 100. Geburtstag,
drei Wochen vor seinem Tod.

Von einer großen Reise, höre ich Menschen sprechen,
aber auch vom Nachhausekommen,
von Heimat,
vom sicheren Haus.

Diese Sprache, in der wir mit Sterbenden sprechen können, diese Sprache begegnet mir auch in diesen fast 300 Jahre alten Texten vom Kreuzstab,
Bilder von der Reise, die um ein Ziel weiß.

IV.

„Komm, o Tod, du Schlafes Bruder,
Komm und führe mich nur fort“,
heißt es in dem abschließenden Choral.

Der Tod hat seine Schrecken verloren,
für den so Getrösteten.

Da steh' ich staunend vor.
Wünschen würd' ich mir das, dass ich das auch so sagen könnte,
der Tod als Bruder des Schlafes,
etwas, das mir gut tut.

Wird es wirklich so sein können?
Werde ich so sterben können?
Ich weiß es nicht...
Ich hoffe es.

V.

Aber: Ist das nun eine Todessehnsucht, die aus diesen Texten spricht?
Da bin ich mir unsicher. Ich denke, eher nicht.

„Schlafes Bruder“ wird der Tod genannt.
„Schlafes Bruder“ so heißt ein berühmt gewordener Roman des österreichischen Autors Robert Schneider, auch eindrücklich verfilmt.

Nur kurz:

Johannes Elias Alder heißt die Hauptfigur, er lebt in einem abgelegenen Bergtal, Anfang des 19. Jahrhunderts.

Ein leidender Mensch, eine unglücklich verlaufene Liebe überschattet sein ganzes Leben.

Zugleich ein Naturtalent: Ohne Notenkenntnisse, ohne Musikunterricht spielt er genial die Orgel seines Dorfes.

Und am Ende, da wird er per Zufall entdeckt, muss auf einem Orgelwettbewerb spielen, ex tempore improvisieren,

genau zu jenem Choral:

„Komm, o komm du Schlafes Bruder.“

Und er macht das genial, improvisiert.

Zwei Stunden steigert er sich in Tonkaskaden hinein.

Und die Kirche tobt.

Er gewinnt den Wettbewerb.

Aber was er während dieses Orgelspiels beschließt, das ist sein eigener Tod, aus Liebesqual.

„Komm, o komm du Schlafes Bruder.“

Ein großartig geschriebener Roman, eine faszinierende Person, dieser Elias, aber ein grandioses Missverständnis dieses Chorals: Komm, o Tod, du Schlafes Bruder, Ein fatales Missverständnis.

Nein, den eigenen Tod beschließen und herbeiführen, das wäre falsch verstanden.

Qualvoll inszeniert Elias seinen Tod.

Das ist nicht gemeint mit der

„Barmherzigkeit, womit mein Gott mich oft erfreut.“

Das nicht.

Niemandes Tod herbeiführen! Auch den eigenen nicht.

Vielleicht kann ich ihn annehmen,

dann,

wenn es so weit ist.

Das wäre schon viel.

VI.

Die Kunst des Sterbens, Ars moriendi, ist eine alte Literaturgattung, den Menschen helfend, das eigene Sterben zu leben.

Auch Luther hat einen Sermon vom Sterben geschrieben.

Ars Moriendi - Davon können wir lernen.

Und ich hab das Gefühl, wir tun es inzwischen.

Lange wurde beklagt,
dass der Tod so hinausgedrängt wird aus unserer Gesellschaft,
dass man sich dem Leiden, dem Sterben immer weniger aussetzt.
Da ist immer noch etwas dran.
Aber es gibt inzwischen auch die Gegenbewegung,
das Sterben als Teil des Lebens wahrzunehmen.
Die Phasen des Sterbens, des Trauerns werden erkundet.
Tagebucheinträge, Netzwerke, Blogs werden geclickt, Bücher gelesen.
Und die Hospizbewegung hilft so vielen Sterbenden und ihren Angehörigen,
ob nun stationär oder zu Hause.
Menschen auf diesen Wegen beizustehen,
das wird von vielen als Aufgabe erkannt.

Ich muss nicht so leben, als gebe es keinen Tod.
Im Gegenteil,
der Gedanke an den Tod hilft sogar, das Leben zu leben,
mein Leben wahrzunehmen,
wie kostbar, wie gegeben, anvertraut es ist.

VII.

Aber ich muss auch nicht so leben,
als sei mit dem Tode alles aus.

“Es ist vollbracht”,
sagt der Jesus des Johannesevangeliums...
Für uns.

*„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle,
die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“*

Amen

Dank

Für die eindrückliche Interpretation der Kantate „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ von Johann Sebastian Bach (BWV 56) danke ich ganz herzlich:

Immanuel Klein (Bariton),

Franziska Rosenboom (Violine I), Luisa Maria Rahlfs (Violine II), Henrika Hoff (Viola)

Caroline Stadtländer (Violoncello), Thiemo Fröhlich (Kontrabass)

Gordon Malerba (Orgel und Gesamtleitung)

Für die Predigt - bis in einzelne Formulierungen hinein - anregend:

Martin Nicol, Ich stehe fertig und bereit. Klangrede als Seelsorge, in: Auf dem Weg zu einer seel-sorglichen Kirche. Theologische Bausteine, FS Christian Möller, hg. v. Manfred Josuttis, Heinz Schmidt u. Stefan Scholpp, Göttingen 2000, S. 72-84.

Jürgen Eckelsbach, Predigt zur Kreuzstabkantate:

http://www.ev-kirche-massen.de/predigten/2012/4_2012.htm

Gottesdienstablauf

KREUZSTABKANTATE: 1. Aria: Ich will den Kreuzstab gerne tragen

Gruß und Begrüßung

Lied: 88, 1-4 Jesu, deine Passion

Psalm 22 i.W.

Beichte Einleitung zur Beichte

Beichtgebet

Fragen

Kyrie

Absolution

Lied: 81, 1+3+4+6 Herzliebster Jesu

Tagesgebet

Evangelium: Johannes 19, 16-30

KREUZSTABKANTATE: 2. Recitativo

3. Aria

Predigt

KREUZSTABKANTATE: 4. Recitativo

5. Choral

Credo

Abkündigungen

Lied: 79, 1-4 Wir danken dir

Abendmahl Präfation

Einsetzungsworte

Vater unser

Agnus Dei

Austeilung

Lied: 85, 1+5+9+10 O Haupt voll Blut und Wunden

Dank- und Fürbittengebet

Entlassung und Segen

Musik zum Ausgang